

Landratsamt Waldshut

# **Jugend Schutz Gewalt**

**Dokumentation  
der Fachtagung  
vom 4. März 2008**

# Das Programm

**Gesamtmoderation: Reinhard Hoferer, Sozialdezernent**

**10.00 Uhr Eröffnung durch Landrat Tilman Bollacher**

**10.30 Uhr Vortrag**  
Jugendgewalt  
Erscheinungsformen, Entstehungsbedingungen und  
Präventionsansätze  
Referent: Prof. Kurt Möller, Hochschule Esslingen

**12.00 Uhr Mittagspause**

**13.00 Uhr  
bis  
15.00 Uhr Workshops**

**15.00 Uhr Abschlussplenum**  
Vorstellung der Workshop-Ergebnisse  
Fazit der und Ausblick  
Verabschiedung

**Ganztägig parallel im Foyer**

**Infobörse zu Jugendschutz und Gewaltprävention**

# Eröffnung durch Landrat Tilman Bollacher



Nach der Begrüßung der Teilnehmer/innen führt Landrat Tilman Bollacher in das Thema der Tagung ein:

Sie haben sicherlich gerade in den letzten Wochen und Monaten immer wieder Bilder oder Berichte über Gewalttaten in den Medien gesehen oder gelesen, die schockiert haben und die nicht so leicht zu vergessen sind.

Unter anderem sahen wir Bilder von Jugendlichen, die einen Rentner in einem Münchener U-Bahnhof attackierten und zusammenschlugen. Dies war ein eklatantes Beispiel von Jugendgewalt, ein Beispiel, in dem junge Menschen als Täter in Erscheinung getreten sind.

Auf der anderen Seite liest man auch immer häufiger Berichte über junge Menschen, meist kleinere Kinder und sogar Säuglinge, Opfer von Vernachlässigung und Gewalt wurden. Diese Liste solcher Berichte ist lang, und nahezu jeden Tag wird leider ein neuer Fall publik.

Ein weiterer Aspekt kommt hinzu: Alkohol und Drogen. Und auch da muss man sich fragen, ob der unverantwortliche Ausschank von unzähligen Gläsern Tequilla an einen 15jährigen, wie in Berlin geschehen, nicht auch eine Form von Gewalt darstellt. Jedenfalls ist der betroffene 15jährige wenig später an einer Alkoholvergiftung gestorben. Wahnsinn!

Die wenigen Beispiele zeigen: Gewalt hat viele Gesichter, und uns beschäftigen nicht nur die Täter sondern auch die Opfer. Wir gehen sogar weiter und sagen, uns beschäftigen auch die möglichen Täter und die potentiellen Opfer. Dies vor allem unter dem Gesichtspunkt der Verhinderung von Gewalt. Prävention ist von größter Bedeutung.

Die starke Präsenz in den Medien hat in der jüngeren Vergangenheit heftige Diskussionen zu diesem Thema entfacht, mit ganz unterschiedlichen Einschätzungen darüber, wie man sich dieser Problematik annehmen könne.

Im Landkreis Waldshut war es uns bereits vor Jahren ein Bedürfnis, genauer über die tatsächliche Situation in puncto Gewalt informiert zu sein. Bereits im Jahre 2001 bemühten wir uns darum, in einer Studie genauere Erkenntnisse zu gewinnen. Von 2002 bis 2003 führten wir eine Jugendstudie für den Landkreis Waldshut durch. Erstellt hat sie Prof. Baldo Blinkert vom Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaften. Neben Freizeitverhalten und Drogenkonsum waren die Gewalterfahrungen von Jugendlichen als Opfer und Täter Schwerpunkte der Untersuchung. Die heutige Fachtagung ist insofern nicht aktuell motiviert, sie reagiert nicht auf Vorkommnisse aus der jüngsten Vergangenheit sondern ist eine Fortführung und weitere Ergänzung unserer Angebote.

Nach Veröffentlichung der Jugendstudie im Jahre 2003 gab es zu ihren Ergebnissen bereits einige Informationsveranstaltungen und Workshops. Ich möchte Ihnen heute nur einige dieser Ergebnisse in Erinnerung rufen.

Eine Frage betraf Jugendliche als Gewalttäter. Zu einer Liste verschiedener Formen von Gewalttaten sollten die Befragten angeben, ob sie in den letzten 12 Monaten jemals oder sogar häufiger eine oder mehrere dieser Formen von Gewalt angewendet hatten.

Die überwiegende Mehrheit der Befragten, nämlich 75-93%, gab an, niemals zu einer dieser Gewaltformen gegriffen zu haben. 5 – 17% gaben an, zumindest in einem Fall gewalttätig gewesen zu sein, und nur bei einer Minderheit zwischen 2 bis 9 % geschah dies mehrmals.

Die Täter wurden zu 29% als „Gelegenheits-täter“ beschrieben, die einmal - aber nicht häufiger - eine oder mehrere dieser Gewaltformen ausübten. 15% werden in der Studie als „Wiederholungstäter“ beschrieben, die mehrmals Gewalt angewendet hatten.

Der Frage, ob man Opfer von Gewalttaten gewesen sei, wurde dieselbe Liste der Gewaltformen zugrunde gelegt. Hier zeigte sich, dass 75-94% der Befragten nie Opfer dieser Gewaltformen gewesen waren. Nur 2-9% waren mehrmals Gewaltopfer.

In diesem Zusammenhang erscheint es nicht überraschend, dass Jugendliche, die nie Gewalt ausüben, auch seltener Opfer von Gewalt werden. Umgekehrt gilt natürlich gleiches: gewaltbereite Jugendliche werden auch eher zum Opfer. Und eines ist uns aus anderen Studien bekannt: erwachsene Gewalttäter waren früher oft Opfer von Gewalt.

Deutlich ist auch die Geschlechtsspezifität dieses Phänomens: Mädchen sind viel häufiger gewaltfrei als Jungen und werden auch seltener Opfer.

Soweit nur einige Aspekte aus der Jugendstudie für den Landkreis Waldshut.

In seinem abschließenden Fazit über die Ergebnisse stellt Prof. Blinkert u.a. fest (Zitat): „Zu wirklicher Besorgnis besteht kein Anlass. Nur eine kleine Minderheit von Jugendlichen ist gewaltbereit..... Die in den Medien erzeugte Vorstellung von gewaltbereiten und unzivilisierten Jugendlichen muss entschieden zurückgewiesen werden.“

Das klingt beruhigend. Ist es in gewisser Weise auch, denn dem öffentlichen Alarmismus werden Fakten gegenüber gestellt, die das von den Medien – und auch von der Politik – gezeichnete Bild so gar nicht bestätigen. Trotzdem dürfen wir, soll es so bleiben, nicht der Tatenlosigkeit verfallen.

Von großem Interesse erscheint mir daher, gerade vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Jugendstudie, der heutige Vortrag von Prof. Möller von der Hochschule Esslingen über „Erscheinungsformen, Entstehungsbedingungen und Präventionsansätze“.

Die anschließenden Workshops sollen dann drei wesentliche Bereiche in Zusammenhang mit Gewalt abdecken:

- 1. den Kinder- und Jugendschutz, insbesondere in Zusammenhang mit Festveranstaltungen**
- 2. die Möglichkeiten frühzeitigen Reagierens in Fällen, in denen eine Kindeswohlgefährdung vermutet werden kann. Hier bietet der § 8a des SGB VIII neue Handlungsmöglichkeiten.**
- 3. Das Coolness-Training, sowohl als eine Methode der Prävention als auch im Umgang mit gewaltauffälligen Jugendlichen**

Erwähnen will ich die Infobörse im Foyer mit den unterschiedlichen Angeboten zur heutigen Thematik. Die Stände sind beispielhaft für eine Vielzahl von Initiativen im Landkreis und verdeutlichen, dass das Thema „Jugendschutz und Gewalt“ hierzulande einen hohen Stellenwert genießt.

**Ebenso ist aus meiner Sicht wichtig auf die strukturellen Aspekte der Gewaltprävention hinzuweisen. Die Verbesserung der Lebenssituation, z.B. durch die Entwicklung einer beruflichen Perspektive bei Jugendlichen und die rechtzeitige Förderung, können in diesem Zusammenhang als strukturelle Prävention verstanden werden.**

Schließlich sollten neben der Prävention auch die Gewaltrepression als eine der Aufgaben der Strafverfolgungsorgane sichtbar gemacht werden. Gewalt wird nicht toleriert. Das muss der Staat deutlich machen.

**In die Bemühungen, Gewalt nicht zum Problem werden zu lassen, müssen alle gesellschaftlichen Bereiche eingebunden werden.**

Wir rechnen damit, dass Sie als diejenigen, die in ihrem Verantwortungsbereich mit Kindern und Jugendlichen als Täter oder als Opfer von Gewalt zu tun haben und alle diejenigen die in der präventiven Arbeit tätig sind, heute neue fachliche und praktische Impulse mit nach Hause nehmen werden. Wir gehen weiter davon aus, dass sich aus diesen Impulsen neue Handlungsmöglichkeiten entwickeln werden und neue Kooperationen entstehen können oder dass bestehende Kooperationen gestärkt werden. Unser Anliegen ist es, einen Beitrag zu leisten, damit die Aussage von Herrn Prof. Blinkert aus dem Jahre 2003 auch zukünftig zutreffend bleibt: „Zu wirklicher Besorgnis besteht kein Anlass!“

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

---

# Vortrag Prof. Dr. Kurt Möller

Jugendgewalt –

## Erscheinungsformen, Entstehungsbedingungen und Präventionsansätze



Der Referent, Professor Dr. Kurt Möller, ist Dozent an der Hochschule in Esslingen. Seine Forschungsschwerpunkte sind Gewalt, Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, männliche Sozialisation und Jungen bzw. Männerarbeit, Politische Sozialisation, Jugendkulturen sowie Jugend und Religion.

Auf den nachfolgenden Seiten sind die Folien zu seinem Vortrag dargestellt.

### Gewalt

#### Ein Vorschlag zu definitorischen Sortierungen

1. Gewalterfahrung – aktive Seite = Gewaltakzeptanz  
Gewalterfahrung – passive Seite = Gewalterleiden

#### 2. Gewaltakzeptanz

eigene Gewaltbereitschaft

eigene Gewalttätigkeit

Duldung/Billigung/Propagierung/Begünstigung/Stimulation  
fremd Ausgeübter Gewalt

#### 3. Formen von Gewaltakzeptanz

- Physisch
- psychisch
- personal
- strukturell
- gegen Personen
- gegen Sachen...

#### 4. Einige motivationale, performative und normative Differenzierungen

- intendierte vs. nicht-intendierte Schädigung
- geplantes vs. ungeplantes Vorgehen
- individuelles vs. kollektive Ausführung
- expressive vs. instrumentelle Gewaltausübung
- legitime bzw. legale vs. illegitime bzw. illegale Gewalt
- symbolische und reale Gewaltakzeptanz...

#### 5. Differenzierung nach „Härtegraden“ und Gewaltfolgen:

- verbale und gestische Gewalt
- eher leichte körperliche Einwirkung: „Schubsen“ etc.
- Fausteinsatz
- Schlagringbenutzung
- Wurfwaffeneinsatz
- Stichwaffeneinsatz
- Schusswaffeneinsatz
  
- Sachen gewaltsam wegnehmen
- Beleidigung, Demütigung, Erniedrigung etc.
- einfache Körperverletzung
- schwere Körperverletzung
- Tötungsdelikte...

## Definitionskerne von „Gewalt“ und Mobbing in den gebräuchlichsten Fassungen

### Gewalt =

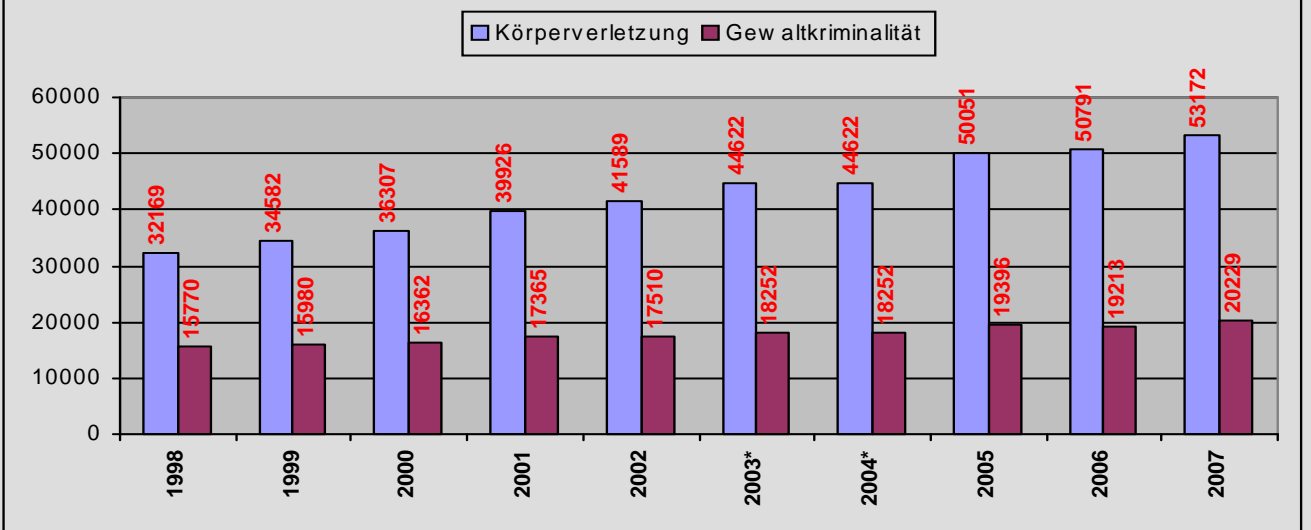
illegitime physische und/oder psychische Schädigung der Integrität einer Person

als zunehmend relevante Teilmenge von Gewalt:

### Mobbing/Bullying =

Über einen längeren Zeitraum betriebenes Schikanieren und Drangsalieren, v.a. mittels Beleidigungen, Demütigungen, Gerüchtestreuen, Drohungen und Ausgrenzungen

## Fälle von Gewaltkriminalität - Zehnjahresübersicht



\*Mittelwertbildung aufgrund Systemumstellung    Quelle: Innenministerium

# **Ausmaße, Entwicklung und soziale Faktoren von Gewalt und Mobbing an deutschen Schulen**

## **1. Ausmaße**

- weniger dramatisch als vielfach angenommen, denn
  - harte, strafrechtlich relevante Delikte wie schwere Körperverletzung, Waffengebrauch oder Erpressung kommen kaum vor, schon aber
  - weniger harte physische Gewaltformen wie Schlagen und Treten (in Hessen z.B. prügeln sich 1/3 der Schüler/innen mindestens einmal während eines Jahres)
  - verbale Attacken
- (über die Hälfte der Schüler/innen in Hessen bzw. Sachsen nehmen sie mehrmals wöchentlich oder sogar täglich wahr)
- Mobbing
  - Deutschland international auf Platz 2-3 von 35 Ländern (WHO)
  - einmal bzw. öfter pro Woche: 5-9% Täter/innen
  - 2-3 mal im Monat: 9% (Klasse 5) – 22% (Klasse 9)
  - 15jährige Jungen über 30%

## **2. Entwicklung**

- uneinheitliche Ergebnisse der empirischen Längsschnittforschung
  - Mansell / Hurrelmann:  
1988-1996 erheblicher Anstieg von körperlicher Gewalt und Erpressung in allen Schulformen
  - Tillmann u.a.:  
1972-1995 erheblicher Anstieg körperlicher Gewalt nur in der Hauptschule, in anderen Schulformen konstant
  - Fuchs u.a.:  
1994-1999-2004 (Bayern) bei den meisten Gewaltformen 2004 geringeres Niveau als 1994;
- Zunahme verbaler Gewalt (v.a. in Hauptschulen) 1994-1999 danach wieder Abschwächung

## **3. Soziale Faktoren**

### **- Geschlecht:**

- 4-5 mal mehr Jungen Täter als Mädchen (Lösel/Bliesinger: 7,9% zu 1,6% treten/schlagen 1x p. Woche oder häufiger)
- bei nicht-physischem Mobbing Anteil der Mädchen höher
- fast 3x mehr Jungen Opfer als Mädchen
- Entwicklungstendenz: Jungen immer noch zumeist Täter, aber Mädchen holen auf

### **- Alter:**

- Gewaltspitze zwischen 12-15 Jahren, v.a. 8. Klasse
- Schulform, Schul- und Stadtgröße:
- je niedriger die Schulform, desto häufiger physische Gewalt
- kein nachgewiesener Zusammenhang zwischen Gewalthäufigkeit und Schul- oder Stadtgröße

### **- Ethnie:**

- migrantische Jugendliche – je nach Herkunftskultur – 50-100% höhere Prävalenzraten bei personaler Gewalt
- z.B. beide Eltern deutsch: 13,6%
- ein Elternteil migrantisch: 20,1%
- beide Eltern türkisch: 27%
- (KFN-Schülerbefragung 2005 -N=23.000)
- bzw. bis zu 33% höhere Prävalenzraten bei personaler Gewalt (IKG-Jugendpanel)
- mehrfach Gewalttäter (KFN):
- Deutsche: 4,1% der Jungen, 1,2% der Mädchen
- „Halbdeutsch“: 8% der Jungen, 2,6% der Mädchen
- Türkisch: 13,4% der Jungen, 3,3% der Mädchen



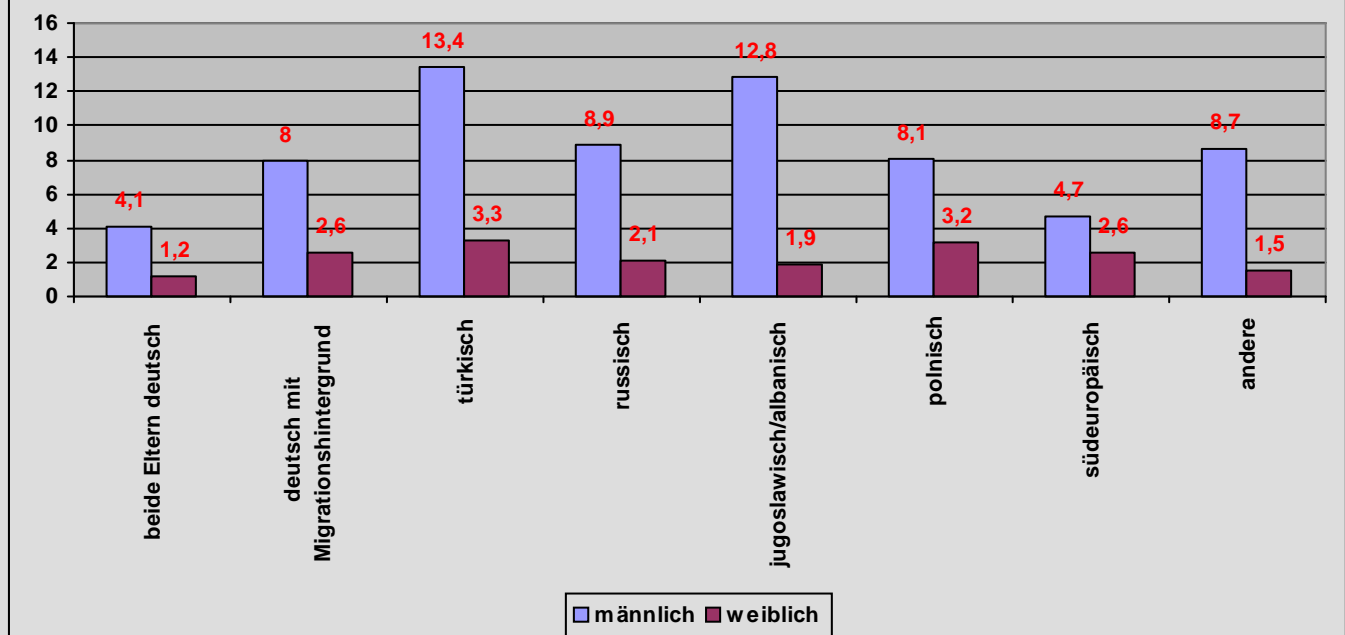
## Anteil delinquenter Jugendlicher nach ethnischer Gruppe 12-Monats-Prävalenz, Angaben in Prozent

	Deutsch	Migrations-Hintergrund	Türkisch	Russisch	Jugoslawisch/ Albanisch	Polnisch	Südeuropäisch	Andere	Clemens V
<b>Sachbeschädigung<sup>1</sup></b>	17,3	22,4	15,3	19,5	15,7	24,9	17,4	15,8	.056**
<b>Ladendiebstahl</b>	15,2	20,0	11,8	16,6	18,8	22,3	17,5	15,0	.061**
<b>Personale Gewalt</b>	13,6	20,1	27,0	23,3	24,1	23,9	20,8	20,7	.128**
<b>-keine Angabe</b>	1,0	1,3	1,7	2,2	3,8	1,7	1,5	2,1	.052**
<b>-Erpressung</b>	0,7	1,4	1,9	1,6	2,5	0,5	0,8	1,1	.052**
<b>- Bedrohung mit Waffe</b>	1,7	3,1	3,4	2,9	3,7	2,9	0,4	1,1	.055**
<b>- Raub</b>	2,0	3,5	4,9	5,0	5,1	4,9	3,8	2,6	.071**
<b>- Körperverletzung</b>	12,5	19,4	25,6	21,0	22,8	23,3	19,8	20,1	.129**
<b>Qualifizierter Diebstahl<sup>2</sup></b>	5,7	8,6	7,0	10,4	8,8	9,5	7,8	5,9	.059**

<sup>1</sup> Gefragt wurde danach, ob absichtlich Fenster, Telefonzellen, Straßenlampen oder ähnliche Dinge beschädigt bzw. ob an einer unerlaubten Stelle Graffiti gesprüht wurden.

<sup>2</sup> gefragt wurde danach, ob ein Auto aufgebrochen wurde, um daraus etwas zu klauen bzw. ob ein Fahrrad, ein Mofa oder ein sonstiges Fahrzeug geklaut wurde bzw. ob irgendwo zum Stehlen eingebrochen wurde (z.B. Baubude, Gartenlaube, Keller usw.)  
KFN\_Schülerbefragung 2005, Befragung von Jugendlichen der 9. Jahrgangsstufe; gewichtete Daten; nur westdeutsche Befragungsgebiete ( n= 14301, \*\* p<.01 )

### Mehrfach-Gewalttäter nach ethnischer Herkunft und Geschlecht



KFN-Schülerbefragung 2005, 9. Jahrgangsstufe (n=14301, gewichtete Daten, Angaben in Prozent, \*\* p<.01  
männlich (Cramers V = .132\*\*) weiblich (Cramers V = .059\*\*)

**Erklärungsfaktoren der überproportionalen Gewalt-Belastung von Migranten sind überproportionale Belastungen durch:**

**1. individuell-funktionale (sozial-strukturelle) und gesellschaftliche (institutionelle) Integrations- und Anerkennungsdefizite**

- inferiore Positionen im Bildungs- und Berufssystem
- Vorenthalt staatsbürgerlicher Rechte
- Benachteiligungserfahrungen als Verletzungen der Norm der Gleichwertigkeit
- mangelndes Vertrauen in den Rechtsstaat

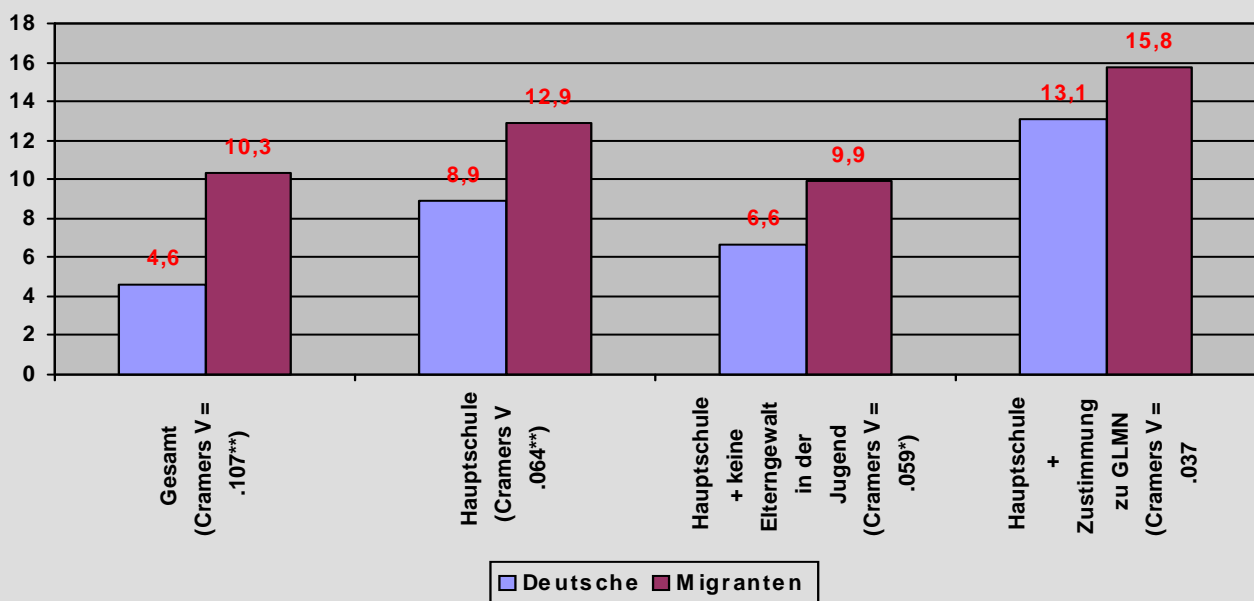
**2. schroffe und inkonsistente Erziehungsstile (Defizite gemeinschaftlicher (sozio-emotionaler) Sozialintegration)**

**3. Vergeltungsorientierte (statt verhandlungsorientierte) Konfliktbearbeitungsstrategien (im Sinne der Distanz zu universalistischen Integrationsnormen)**

**4. Einbindung in homogene Bezugsgruppen und hochkohäsive Cliquen (im Sinne partikularistischer Integration)**

**5. Befürwortung von Gewalt, vor allem aus „Lust“ und noch mehr zur Sicherung von Respekt und „Ehre“ (im Sinne partikularistischer Integration)**

**Vergleich der Anteile deutscher und nicht-deutscher männlicher Mehrfach-Gewalttäter nach verschiedenen Konstellationen**



KFN-Schülerbefragung 2005, 9. Jahrgangsstufe, Angaben in Prozent ( n= 7118)

## **Faktoren der Gewaltdistanz(ierung)**

### **in den Sozialisationsbereichen Jugendlicher**

- verlässliche und emotional positive Beziehungen zu den Eltern
- sinnstiftende Schulerfahrungen mit der Möglichkeit zum Aufbau von Selbstwert
- ausgrenzungs- und gewaltdistanzierende Haltungen des sozialen Umfelds, v.a. auch der Peers
- Distanz zu gewaltverherrlichenden Medien, Medienkompetenz
- Entdeckung biografisch neuartiger Quellen von Kontrollerleben und Integration außerhalb gewaltorientierter Cliques und Szenen, insbesondere im Bereich von Arbeit und Beruf(sausbildung)
- Erleben persönlicher Wertschöpfung und Liebe im Rahmen einer i.d.R. gegengeschlechtlichen emotional tiefgehenden Partnerschaft
- Verfügbarkeit über öffentlichen Raum und die Vermeidung territorialer Konflikte
- Entwicklung gewaltferner geschlechtsspezifischer (insbes. männlicher) Identität
- politische und gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten
- Zugewinn an personaler Kompetenz, v.a. in Hinsicht auf Affektkontrolle, Reflexionsvermögen, Empathie und verbaler Konfliktfähigkeit

## **Lebensgestaltung**

### *Kontrolle über das Leben*

- Orientierungsvermögen
- Identität als Konsistenz, Kohärenz und Kontinuität des Selbsterlebens
- Selbstwirksamkeit und Handlungssicherheit
- Beeinflussbarkeit und Planbarkeit der Lebensbedingungen

### **Integration in verständigungsorientierte Kommunikations- und Kooperationskontexte**

- Integrität der eigenen Person
- Zugehörigkeit
- Teilhabemöglichkeiten
- Selbstwertbestätigung
- Realdemokratie, insbes. Gerechtigkeit und Fairneß
- sozialer Rückhalt

### *Entfaltung von Selbst- und Sozialkompetenzen*

- Perspektivenwechsel
- Empathie
- Reflexivität
- Offenheit und Neugierde gegenüber neuem
- Affektkontrolle
- Frustrations-, Ambiguitäts- und Ambivalenztoleranz
- Verantwortungsübernahme
- verbale Konfliktregelung
- etc.....

## Ansatzpunkte für Gewaltprävention in der Schule durch Schulentwicklung

### Leitlinie

### Umsetzungsmittel (Beispiele)

#### Herstellung einer motivierenden Lernkultur

- Lebensweltbezug der Lerninhalte
- Fokussierung auf praktisches Handeln und Selbstwirksamkeitserfahrungen
- schülerorientierter und an Identitätsentwicklung ausgerichteter Unterricht
- gerechte Chancenstruktur
- positive Anerkennungsmedien zu kompetenzbasierter Selbstwertstabilisierung auch für Lernschwächere und deren Ressourcen

#### Förderung eines positiven schulinternen Sozialklimas

- Stärkung sozialer Bindungen unter den Schüler/innen
- Haltungen der Akzeptanz und prinzipieller Wertschätzung zwischen Schülern und Lehrer/innen
- Förderung von Diskursivität, Partizipation und Verantwortung
- Vermeidung von Etikettierungen und Stigmatisierungen
- produktiv-konstruktive Formen der Konfliktbearbeitung, z.B. Mediation
- gemeinsame Etablierung von Regeln
  - verbindliche Interventionsregeln für das pädagogische Personal
  - Klassen- und Schulregeln als verbindliche Verhaltensmuster

#### Kooperation mit außerschulischen Partnern

- Elternarbeit
- Gemeinwesen-/Stadtteilbezug
- Kooperation
  - mit Vereinen
  - mit sozialen Einrichtungen, z.B. der Jugendhilfe, Kindergarten etc.
  - mit Wirtschaftsunternehmen

## Fazit

- 1. Unerlässlichkeit schulischer Gewaltprävention**
- 2. Ursachenbezug statt Symptomkur**
- 3. Grundlinie: Lebensgestaltung ermöglichen**
- 4. Alltagsorientierung statt Projektfixierung über Integration in Schulentwicklung**
- 5. Mehrebenen-Dimensionierung**
- 6. Sozialraumbezug statt Rezeptologie**
- 7. Kooperation von Schul- und Sozialpädagogik**